



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Diplomatische Aktenstücke zur Geschichte der Entente politik der Vorkriegsjahre

Siebert, Benno von

Berlin [u.a.], 1925

Ausdehnung der kriegerischen Operationen auf die Meerengen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73546](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73546)

Telegramm des russischen Botschafters in Paris an den stellvertretenden russischen Außenminister vom 19. Oktober/1. November 1911. — Nr. 158.

Tittoni zufolge ist Italien der vollen und unbedingten Unterstützung Frankreichs sicher; doch schwankten die Sympathien Englands zwischen Italien und der Türkei. Er glaubt, es liegt im Interesse der Wiederherstellung des Friedens, daß Rußland, Frankreich und England gemeinsam in Konstantinopel zu verstehen geben, daß sie keinen andern Ausweg als die Anexion sehen. Auf seine inständige Bitte, Ihnen dies mitzuteilen, erklärte ich mich hierzu bereit, fügte jedoch hinzu, daß ich nicht glaubte, Sie würden sich entschließen, im jetzigen Augenblicke eine derartige Initiative zu ergreifen.

Telegramm des stellvertretenden russischen Außenministers an den russischen Botschafter in Paris vom 22. Oktober/4. November 1911.

Alle Nachrichten aus Rom lassen darauf schließen, daß Italien sich entschlossen hat, die kriegerischen Maßnahmen ins Rote oder Ägäische Meer zu tragen, wodurch vielleicht der Wunsch Italiens erklärlich wird, uns, Frankreich und England zu energischeren Schritten in Konstantinopel zu veranlassen. Man muß jedoch nicht vergessen, daß ein derartiger Schritt der drei genannten Mächte für Deutschland und Österreich sehr vorteilhaft wäre, da das Gefühl der Enttäuschung und Entrüstung in der Türkei sich gegen die drei Ententemächte richten würde. Sollen wir nicht in den Worten Tittonis den Wunsch Italiens erblicken, möglichst schnell Frieden zu schließen? In diesem Falle könnten wir vielleicht durch Tittoni erfahren, zu welchen Abmachungen Italien zur Erreichung dieses Zieles bereit sei. Eine derartige Lösung der Frage könnten die drei Ententemächte mit Erfolg versuchen.

Telegramm des russischen Botschafters in London an den russischen Außenminister vom 17./30. April 1912. — Nr. 111.

Der italienische Botschafter hat mich gestern aufgesucht und mir gesagt, er habe Grey über die Ereignisse in Konstantinopel sehr besorgt gefunden und zwar sei er dies ganz besonders

in Anbetracht der langen Dauer des Krieges. Grey sagt, er halte einen Meinungsaustrausch der Mächte für nötig, um so bald wie möglich einen neuen Schritt zu unternehmen. Ich glaube, Imperiali will den Frieden mehr denn je und seine persönliche Ansicht geht dahin, daß er das Zugeständnis der religiösen Suprematie des Sultans für möglich halte.

Telegramm des russischen Botschafters in London an den russischen Außenminister vom 17./30. April 1912. — Nr. 112.

Nachdem ich aus den Zeitungen erfahren hatte, daß die türkische Regierung sich weigere, die Meerengen zu öffnen, habe ich Greys besondere Aufmerksamkeit auf die Bedeutung dieser Weigerung für Rußland gelenkt. Ich sagte ihm, die russische Regierung könne eine Verlängerung des jetzigen Zustandes nicht zulassen; die russische öffentliche Meinung werde nicht über die Verantwortlichkeit der Türkei oder Italiens oder über vertragliche Rechte streiten, sondern werde einfach einstimmig verlangen, daß die Meerengen dem russischen Handel wieder geöffnet werden, und die Regierung werde diesem Gefühl sicher nachgeben müssen. Ich sagte außerdem, daß es sich im jetzigen Augenblicke weniger um eine Rechtsfrage als um eine Tatsache handele und daß eine weitere Entwicklung der Streitfrage ungeahnte Größe annehmen könne. Grey antwortete mir, er habe soeben eine Abordnung englischer Kaufleute empfangen; ungefähr eine Million Tonnen Weizen sei auf englischen Schiffen zurückgehalten und er sei ganz meiner Ansicht, daß die Lage unhaltbar geworden sei. Er sagte mir, er werde Dorothea telegraphieren, um die sofortige Öffnung der Meerengen für 15 Tage zu verlangen. Ich entgegnete, daß dies nur eine provisorische Maßregel sei. Er antwortete mir, daß wir dann jedenfalls 15 Tage für Verhandlungen hätten, daß diese Frist auch Italien annehmbar erscheine und daß wir auf diese Weise der Gefahr eines sofortigen Krieges vorbeugten. Auf diese Weise könnte keine der beiden Regierungen sich darüber beklagen, daß die Rechte der Kriegführenden verletzt worden wären, und die Neutralität würde durch dieses Mittel aufrechterhalten werden. Grey sagte mir, er denke an einen parallelen Schritt in Rom, um zu verlangen, daß die italienische Flotte während

dieser 15 Tage sich jeden Angriffes enthalten solle. Er habe sich jedoch zu diesem Schritte noch nicht entschlossen. Ich antwortete, daß Rußland ebenso wie England den Frieden erhalten wolle; daß ich nicht sagen könne, welchen Eindruck die Lomther gegebenen Instruktionen in Petersburg machen würden und daß ich nicht wüßte, ob unser Botschafter beauftragt werden würde, diesen Schritt zu unterstützen.

Telegramm des russischen Außenministers an den russischen Botschafter in London vom 18. April/1. Mai 1912. — Nr. 790.

Der englische Botschafter hat mich gefragt, ob wir uns an Italien wenden wollen, um von diesem das Versprechen zu erhalten, wenigstens während eines bestimmten Zeitraumes keine kriegerischen Aktionen gegen die Dardanellen zu unternehmen, damit die neutralen Schiffe während dieser Zeit die Meerengen passieren könnten. Ich habe dem Botschafter erwidert, daß ich einem solchen Schritte in Rom nicht zustimmen kann, da ich auf Grund offizieller Informationen weiß, daß Italien sich entschieden weigern wird, ein derartiges Versprechen zu geben. Der in Aussicht genommene Schritt würde daher von vornherein ein Mißerfolg sein und eine Lösung der bestehenden Schwierigkeiten nicht herbeiführen.

Telegramm des russischen Botschafters in London an den russischen Außenminister vom 19. April/2. Mai 1912. — Nr. 115.

Nicolson sagte mir, Lomther habe telegraphiert, die türkische Regierung sei entschlossen, die Dardanellen zu öffnen, sobald die Minen entfernt sein würden, behalte sich jedoch das Recht vor, die Meerengen im Falle militärischer Notwendigkeit wieder zu schließen. Grey hat angefragt, wie lange es dauern wird, bis die Minen entfernt sein werden.

Telegramm des russischen Botschafters in London an den russischen Außenminister vom 19. April/2. Mai 1912. — Nr. 116.

Nr. 2. Nachdem Nicolson mir die in meinem Telegramm Nr. 115 enthaltene Mitteilung gemacht hatte, fügte er als persönliche Beobachtung hinzu, daß es schwer sein werde zu be-

stimmen, in welchem Augenblicke eine militärische Notwendigkeit eintrete, da die Türkei über keine Beobachtungsschiffe verfüge. Auch erinnert er daran, daß der englische Standpunkt bezüglich des Meerengenvertrages mit dem unserigen nicht ganz identisch sei. Auf diese letzte Bemerkung antwortete ich, gleichfalls persönlich, daß wir der Türkei nicht das absolute Recht absprechen, die Meerengen zu schließen; stillschweigend scheint dies Recht anerkannt zu werden, aber nur im Falle einer absoluten Notwendigkeit und unter der Bedingung, daß die freie Durchfahrt gestattet wird, sobald die Gefahr abgewendet ist. Nicolson sagte mir, daß die Möglichkeit eines neuen Vordringens der italienischen Flotte ernste Schwierigkeiten hervorrufen werde; wenn z. B. Italien Mytilene besetze, so werde es schwer sein zu behaupten, daß der Türkei keine Gefahr drohe. Nicolson bat mich, diese Unterredung als persönlich zu betrachten.

Brief des russischen Botschafters in Paris an den russischen Außenminister vom 26. April/9. Mai 1912.

Ich halte es für nötig, meine Telegramme, in denen ich Ihnen über die Haltung der französischen Regierung in der Frage der Schließung der Dardanellen berichtet habe, durch einige Einzelheiten zu ergänzen. Ich habe aus diesem Anlasse mehrere Unterredungen mit Poincaré gehabt, sowohl vor als nach dem Entschlusse der Pforte, die Meerengen für den internationalen Handel zu öffnen. Aus diesen Unterredungen habe ich den bestimmten Eindruck gewonnen, daß Poincaré einerseits alles getan hat, um eine faktische Lösung dieser Frage zu unsern Gunsten durchzusetzen, daß er aber andererseits von der Berechtigung der von uns aufgestellten juristischen These nicht ganz überzeugt ist, daß nämlich die Türkei verpflichtet ist, die neutrale Schifffahrt durch die Meerengen sowohl in Friedens- als auch in Kriegszeiten zuzulassen. Poincaré hat mir nicht verheimlicht, daß in seinen Unterredungen mit dem türkischen Botschafter und in seinen Instruktionen an Combarb die Seite der praktischen Notwendigkeit, nicht die rechtliche Seite der Frage betont worden ist. Auch hat er mir gestanden, daß er nach einem aufmerksamen Studium der Texte zu einer Vereinerung der juristischen Berechtigung hinneigt; doch habe er

sich nicht mit dem persönlichen Studium dieser wichtigen Frage begnügt und habe die Absicht gehabt, sie dem Urteil internationaler Rechtsgelehrter zu unterbreiten, als die Nachricht eintraf, daß die Pforte sich entschlossen habe, unsere Forderung zu erfüllen. Poincaré will nicht leugnen, daß die Meerengen durch die bestehenden Verträge sich in einer besonderen Lage befinden und daß auf der Türkei ein gewisses Servitut zugunsten des internationalen Handels liegt. Aber da keine direkten Bestimmungen über die Internationalisierung der Meerengen vorliegen, wie dies z. B. beim Kanal von Suez der Fall ist, so kann man kaum der türkischen Regierung das Recht absprechen, im Falle einer unmittelbaren militärischen Gefahr die nötigen Verteidigungsmaßnahmen zu ergreifen. Auf meine Bemerkung, daß unserer Ansicht nach die Verteidigung der Dardanellen auch ohne deren völlige Schließung möglich ist, erwiderte er, daß er meine Ansicht teile, doch handle es sich hier wieder um eine Tatsache, nicht um eine Rechtsfrage. Im weiteren Gespräche hat Poincaré sozusagen flüchtig einen Gedanken angedeutet, auf den ich Ihre besondere Aufmerksamkeit lenken will, daß nämlich, wenn unsere Ansicht die Oberhand gewinnen sollte, daß die Türkei verpflichtet sei, die Meerengen sowohl in Friedens- als auch in Kriegszeiten für den neutralen Handel offen zu halten, dies letzten Endes zu einer formalen Neutralisierung der Meerengen führen müsse, um so mehr, als ein solcher Standpunkt der allgemeinen Entwicklung des modernen Völkerrechtes entsprechen würde. Diesen Umstand müßten wir seiner Ansicht nach im Auge behalten, um nicht einmal später selbst in Widerspruch mit unseren eigenen politischen Interessen und Bestrebungen zu geraten.

Was die spezielle Frage anbelangt, Entschädigung für die neutrale Schifffahrt zu verlangen, so hängt dies von der prinzipiellen Frage der Berechtigung der Türkei, die Meerengen zu schließen, ab.

Telegramm des russischen Botschafters in London an den russischen Außenminister vom 2./15. Mai 1912. — Nr. 126.

Grey hat mir vertraulich mitgeteilt, er habe guten Grund zu glauben, daß Italien den Frieden wünsche und daß es be-

reit sei, nicht nur die religiöse Suprematie des Kalifen anzuerkennen, sondern auch als äußern Ausdruck dieser Suprematie dem Scheich ul Islam eine jährliche Rente auszusetzen. Gren fügte jedoch hinzu, er wolle nicht die Initiative eines neuen Vorschlages ergreifen. Er hält das obige Zugeständnis für ungenügend, doch wolle er Sie davon verständigen, damit Sie von diesem Umstande Gebrauch machen können, wenn die Mächte es möglich finden werden, ihre Anstrengungen zur Herbeiführung des Friedens zu erneuern.

Telegramm des russischen Geschäftsträgers in Rom an den russischen Außenminister vom 28. April/11. Mai 1912. — Nr. 58.

In einer langen Unterredung hat der hiesige französische Botschafter darauf hingewiesen, daß die Ententemächte sich ernstlich mit der Frage einer Vermittlung beschäftigen müssen, um Deutschland und Osterreich zuvorzukommen, welche eine passende Formel zu finden suchen. Barrère hat mir nicht verheimlicht, daß seine Regierung durch die Stimmung unter den mohammedanischen Untertanen Frankreichs sehr beunruhigt sei und eine möglichst schnelle Beendigung des Krieges wünsche.

Brief des russischen Botschafters in Paris an den russischen Außenminister vom 10./23. Mai 1912.

In meinem gestrigen Telegramm, das sich auf Samos bezieht, habe ich Ihnen über die Beunruhigung berichtet, die in hiesigen Kreisen durch die italienische Besetzung so vieler Inseln des Ägäischen Meeres hervorgerufen worden ist. Im Anfange des Krieges hat Poincaré eine derartige Besetzung stets als ein geeignetes Mittel bezeichnet, um auf die Türkei einen Druck auszuüben. In den letzten Tagen jedoch, unter dem Eindruck der italienischen Operationen im Archipel und vielleicht auch unter dem Einflusse Londons, scheint Poincaré seine Ansicht geändert zu haben. Er gibt zu, daß die Besetzung der Inseln ein Mittel sei, die Türkei zum Nachgeben zu zwingen, aber andererseits befürchtet er, daß, wenn auch Italien nicht die Absicht hat, sich auf ihnen endgültig festzusetzen, bei der Rückerstattung dieser Inseln an die Türkei die Frage ihrer Au-

tonomie und der Sicherstellung der örtlichen Bevölkerung gegen türkische Grausamkeiten aufgeworfen werden wird. Wie mir bekannt, hat Tittoni Poincaré versichert, daß Italien durchaus nicht die Absicht habe, sich auf den Inseln festzusetzen, doch hat er nicht geleugnet, daß die italienische Regierung verschiedene Reformen und Verbesserungen auf diesen Inseln einzuführen gedenke und daß dieses in der Tat geeignet ist, die Frage des weiteren Schicksales der Bevölkerung unter türkischer Herrschaft zur Diskussion zu stellen. Gestern teilte Poincaré mir mit, daß der Gedanke einer Konferenz sowohl in Rom als auch in Konstantinopel die Gemüter beschäftigt. Türkischerseits scheint man zu befürchten, daß auf einer solchen Konferenz außer Tripolis auch andere Fragen erörtert werden könnten. Poincaré glaubt persönlich, daß es möglich sein werde, der Türkei in dieser Hinsicht gewisse Versprechungen zu machen. Er hat hierbei nochmals dem Gedanken Ausdruck verliehen, daß, wenn die tripolitaniſche Frage einer Konferenz unterbreitet werden sollte, Frankreich in diesem Falle durch die Verpflichtungen der Neutralität viel weniger gebunden wäre und auf Grund des Abkommens des Jahres 1902 die italienischen Forderungen aufs entschiedenste unterstützen wird.

In Bestätigung des oben Gesagten füge ich zwei Artikel des Temps bei. Der Verfasser dieser Artikel ist der bekannte Lardieu, der eine zeitlang, unter Pichon, sich mit dem französischen Außenministerium entzweit, sich ihm jetzt aber wieder genähert hat und dessen Artikel die Anschauungen Poincarés wiedergeben. Während des Zwischenfalles mit dem französischen Botschafter in Petersburg George Louis hatte er sich beeilt, mir seine Feder zur Verfügung zu stellen. In beiden Artikeln finden die Befürchtungen Poincarés hinsichtlich der Besetzung der Inseln durch Italien, als auch seine Gedanken über die Bedingungen einer Konferenz deutlich Ausdruck.

P. S. Aus Wien wird den hiesigen Zeitungen die tendenziöse Nachricht mitgeteilt, als ob Rußland im Falle des Zusammenkommens der Konferenz die Frage der Dardanellen und die persische Grenzfrage aufwerfen wolle. Mir scheint es notwendig, diese Gerüchte so schnell wie möglich zu widerlegen, da sie geeignet sind, hier und in London Mißtrauen gegen uns hervorzurufen.

Telegramm des russischen Geschäftsträgers in Rom an den russischen Außenminister vom 15./28. Mai 1912. — Nr. 69.

Der Außenminister hat mir erklärt, daß Italien augenblicklich nicht beabsichtige, Mytilene zu besetzen, daß es sich aber für die Zukunft nicht binden könne, namentlich wenn der Krieg noch lange dauern würde. Ich bat den Minister, mir das bestimmte Versprechen zu geben, daß wir rechtzeitig benachrichtigt werden würden, wenn der italienische Generalstab es für nötig halten sollte, Operationen gegen diese Insel zu unternehmen. San Giuliano hat mir diese Zusicherung gegeben.

Telegramm des russischen Geschäftsträgers in Rom an den russischen Außenminister vom 15./28. Mai 1912. — Nr. 70.

Der Außenminister hat mir mit Bestimmtheit erklärt, daß er Tittoni nicht beauftragt hat, mit Poincaré über eine Konferenz zu sprechen. Wenn sich das römische Kabinett zu einem solchen Schritt entschlossen hätte, so wären wir hiervon zuerst verständigt worden. Wenn Tittoni hierüber mit Poincaré gesprochen hat, so hat er nur seine persönliche Ansicht geäußert. Er glaubt, daß Frankreich diese Frage selbst aufgeworfen hat. Sodann hat der Minister die italienischen Vertreter im Auslande telegraphisch benachrichtigt, daß Italien den Gedanken einer Konferenz weder direkt noch indirekt angeregt habe. Italien könne sich an einer derartigen Konferenz nur beteiligen, wenn ihr Programm vorher festgestellt wird.

Telegramm des russischen Außenministers an den russischen Botschafter in London vom 16./29. Mai 1912. — Nr. 1013.

Ich erfahre aus ganz sicherer Quelle, Sir R. Robb habe nach einer Unterredung mit Greh Imperiali erklärt, die englische Regierung werde keine Initiative zur Beendigung des Krieges ergreifen, doch sei sie sehr geneigt, sich mit Deutschland zu verständigen, wenn ein solcher Schritt von Berlin aus erfolgen sollte. Ich bitte Sie, ganz vertraulich feststellen zu wollen, ob diese Nachricht richtig ist.